

Allerlei aus der Taubstummenvelt

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Taubstummenvzeitung**

Band (Jahr): **14 (1920)**

Heft 4

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

die Erforschung dieses Leidens, von welchem unser Vaterland von allen Ländern Europas am meisten heimgesucht ist, in nützlicher Weise gefördert werde. Jeder trage seinen Teil dazu bei, soweit es an ihm liegt.

Zur Unterhaltung

Noch eine bezahlte Ohrfeige

und auch eine wahre Geschichte, die sich zwar nicht in einem abgelegenen Appenzellerdörfchen, sondern in der guten Stadt Basel zugetragen hat, möchte ich zum Besten geben.

Es war anfangs der sechziger Jahre des letzten Jahrhunderts, als ich noch im Flügelkleide in die Gemeindeschule zu St. Leonhard ging, woselbst noch der gestrenge Herr Steckli-meier regierte, dem wir Buben etwas instinktiv in weitem Bogen auswichen, wenn er etwa unsern Lärm- und Prügelszenen allzu nahe kam. Als freundlicheres Gegenstück amtete damals noch Herr Pfarrer Respinger in der Leonhardskirche, woselbst er die Sonntagskinderlehre stets in gutem „Baselditsch“ hielt und uns Kindern ein väterlicher Freund war, weshalb man seine Sonntagskinderlehre nur selten schwänzte.

So rüstete man mich denn auch an einem Sonntag zum Besuch der Kinderlehre, wobei mir beim Ankleiden ein Hemdknöpfli — sie waren damals noch angenäht — abriß und durch ein anderes ersetzt werden mußte.

Während dieser Prozedur spielte ich mit Mutters Nähkorb und erwischte einen andern Hemdknopf, den ich probierte in die Nase zu stecken, was auch leicht gelang, nur brachte ich ihn mit dem Finger nicht mehr heraus, sondern meine Bemühungen hatten den gegenteiligen Erfolg, das Knöpfchen stieg immer weiter hinauf und schließlich gestand ich heulend meine Untat der Mutter, die nicht wenig erschraf und etwas ratlos im ersten Moment die ängstliche Situation betrachtete. Aber bald kam Rat und zugleich auch Tat, indem mir von allen Seiten Schnupstabaß, Pfeffer und dergleichen drastische Mittel in die Nase gestopft wurden, in der Meinung, mich zu einem kräftigen Niesen zu zwingen und so den Knopf wieder hervorzuzaubern. Aber alle Mittel waren erfolglos und schließlich ließ man den Hausarzt holen, der denn auch in der Meinung, es handle sich um ein Unglück, so rasch wie möglich erschien.

Ich sehe ihn noch, den guten freundlichen Papa Wybert, der unser Hausarzt war, wie er mir freundlich zuredete und meine Angst zu bändigen suchte. Er setzte sich auf einen Stuhl, nahm aus seinem Etui eine Pinzette, die ich in meiner Angst für ein Messer ansah, und wollte nun meiner Nase auf den Leib steigen. Ich heulte und zeterte, wobei dann, vermischt mit meinen Tränen, zunächst ein Erguß aus meiner geladenen Nase sich auf den schwarzen Anzug meines Helfers entlud, der alsobald durch eine kräftige Ohrfeige quittiert wurde. Gleichzeitig überkam mich aber auch ein kräftiges Niesen, wobei der Hemdknopf auf den Boden kugelte und eine weitere Prozedur unnötig machte.

Ich zahlte mit Dankestränen meine Schuld für die rettende Ohrfeige, und meine Eltern werden nachher das Nötli für die Ohrfeige, die vielleicht als Operation benannt war, bar berappt haben.

G. W. B.

Allerlei aus der Taubstummenvelt

Bern. (Verspätet eingelangt.) Schreiber dieser Zeilen kommt etwas spät mit seinem Berner Vereinsbericht, aber immer besser jetzt als nie. Unsere Vereins-Weihnachtsfeier ist am 28. Dezember gut abgelaufen. Um dieselbe etwas mehr zu beleben, hatten wir eine Gabenverlosung beigelegt, welche viele freundige Ueberraschungen hervorrief.

Der Weltkrieg mit seinem Blutvergießen ist zwar schon seit einem Jahr zu Ende, aber der rechte Friede ist noch nicht in die Menschenherzen gekommen. Möge Jesus Christus, der Friedefürst, kommen mit seinem Wort: „Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen.“ Er ist der rechte Friedensstifter, auch für unser Vaterland. — Um 3 Uhr bereitete der Vorstand den Lichterbaum und die vielen Gaben zurecht, und um 4 Uhr erschienen die andern Mitglieder mit ihren Frauen, sowie eine Anzahl Kollegen vom Taubstummenvbund, so ward unser Lokal vollbesetzt. Nach Verkauf der Lose, welcher sich rasch vollzog, wurde die Verlosung vorgenommen. Da gab es gar fröhliche Gesichter, wenn schöne Gaben gewonnen wurden; so verging die Zeit sehr schnell. Nach Schluß der Ziehung führten einige Mitglieder eine humoristische Szene auf, welche gut ausfiel. Nachher blieb

man noch einige fröhliche Stunden beisammen. Im Bewußtsein, einen recht fröhlichen Abend erlebt zu haben, trennte man sich.

Am 18. Januar hielt derselbe Verein „Alpenrose“ seine 26. Jahresitzung ab. Anwesend waren alle Mitglieder bis auf drei, die zu weit entfernt wohnen. Um 3 Uhr eröffnete sie der Präsident Haldemann, indem er die Jahresbegebnisse kurz aufzählte und besonders an unsere im letzten Sommer wohlgelungene Jubiläumsfeier erinnerte. Dann wurden durch den Sekretär einige Briefe vorgelesen und der Kassier Leuenberger legte die Jahresrechnung ab, welche trotz der vielen Ausgaben mit einem schönen Reingewinn abschließt, was dem Kassier aufs beste verdankt wurde. Bei den Vorstandswahlen ging's etwas hitzig zu. Wider alles Erwarten wurde der alte Vorstand wieder gewählt. Der Sekretär Ringgenberg erklärte zwar, die Wahl anzunehmen, aber nur noch für ein Jahr. Präsident ist Gottfried Haldemann; Vizepräsident: Friedrich Willi; Sekretär: Joh. Ringgenberg; Kassier: Hans Leuenberger; Beisitzer: Ernst Haldemann (neu). Joh. Ringgenberg.

— Am Sonntag den 14. März hielt der „Taubstummengbund Bern“ im alkoholfreien Restaurant „Münz“ seine diesjährige gutbesuchte Hauptversammlung ab. Um 2 Uhr eröffnete der Präsident Weber die Versammlung mit einer kurzen Ansprache. Hierauf begannen die Vereinsgeschäfte. Trotz kurz bemessener Zeit konnte die ziemlich lange Traktandenliste erledigt werden. Die Jahresrechnung wies erfreulicherweise eine beträchtliche Vermögensvermehrung auf, was hauptsächlich der Sparsamkeit unseres Kassiers zu verdanken ist. Der Vorstand wurde wie folgt neu bestellt, Präsident: R. Weber (bisher), Kassier: Sommer (bisher), Sekretär: Fr. Aebi (neu), Stellvertreter: R. Stettler (neu). Ferner wurde unsere Teilnahme am Taubstummentag auf dem Mütli, der am 8. ev. 15. August dieses Jahres stattfinden wird, einstimmig beschlossen. Zum Schluß mußte R. Stettler noch einige Mahnungen zur Aufmunterung der Anwesenden anzubringen, damit unser Vereinschifflein ruhig weiterfahren kann in diesem ersten Friedens-Vereinsjahre. Fr. Aebi.

— Hier, wo er viele Jahre arbeitete, starb am 24. Februar nach kurzer, heftiger Krankheit (Lungenentzündung) Jakob Meierhofer, Schneider, im Alter von 61 Jahren. Er war Zögling der Taubstummenanstalt Zürich.

Thurgau. Wie wir vernehmen, ist jener Unfall, von welchem in letzter Nummer die Rede

war, nicht dem Schneider Adolf Dübli, sondern dessen Frau zugefallen. Das Unglück passierte in der Morgenfrühe des 23. Dezember, als Frau Dübli auf dem Wege zur Arbeit war, und in der Dunkelheit unversehens von einem Velofahrer ohne Licht angerannt wurde, und zwar dergestalt, daß sie in den Graben zu liegen kam. Die Verunfallte ist im Spital in Münstertingen gut aufgehoben und ihr Zustand ist allem Anschein nach zufriedenstellend. Wir wünschen ihr völlige Genesung.

St. Zürich. Sonntag, den 8. März starb nach vierwöchigem Leiden in Brugg, als ein Opfer der Grippe, im schönsten Alter von 32 Jahren, der vielen Taubstummen bekannte Schicksalsgenosse Heinrich Strickler von Richterswil. Als musterhaft strebsamer Jüngling hatte er nach dem Austritt aus der Anstalt Zürich es gewagt, sich den großen Anforderungen stellenden Seherberufe zuzuwenden. Wir lernten ihn als Lehrling unter betäubenden Umständen kennen. Er wurde im Geschäft seines Meisters vernachlässigt, ausgenutzt ja sogar mißhandelt, sodaß wir seinen sofortigen Austritt betrieben. Nachdem eine andere Ausbildungsstelle gefunden war, ging H. Strickler mit bewundernswertem Eifer daran, sich allseitig auszubilden, auch noch durch Privatunterricht und verschiedene Kurse an der Gewerbeschule. So konnte er dann trotz der Verspätung die Prüfung als Seher mit Ehren bestehen.

Als Arbeiter hat er allerlei Schwierigkeiten durchmachen und manchmal seinen Arbeitsplatz wechseln müssen. Aber auch als er täglich in aller Morgenfrühe die stündige Bahnfahrt nach Zürich machen mußte, tat er es unverdrossen und freute sich, daß er als treuer Sohn seiner Mutter mit seinem Verdienste dienen konnte. In den arbeitslosen Wochen und Monaten, die er wie viele andere Arbeiter im Buchdrucker-gewerbe während der Kriegszeit durchmachen mußte, machte er sich im Haushalt daheim nützlich. An den Taubstummen-Gottesdiensten seines Bezirkes hat er kaum je gefehlt. Wenn es keine passende Jahrgelegenheit gab, hat er auch einen zweistündigen Marsch an den Versammlungsort nicht gescheut. Aber das letzte Mal fehlte der treue Mensch. Wohl schien er die Grippe überwunden zu haben; aber ein Rückfall brachte die gefährliche Lungenentzündung, und gegen diese hatte der geschwächte Körper nicht mehr genug Widerstandskraft. Zum zweiten Male von seiner herbeigeeilten Mutter gepflegt, sah er dem Tode ohne Furcht entgegen. Er

konnte das tun. Denn als er an seinem letzten Arbeitsplatz mit seinem einstigen Lehrmeister zusammengetroffen war, der sich so schwer an ihm versündigt hatte, da ist er diesem als wahrer Christ entgegengekommen. Er hat an ihm gehandelt nach dem Wort: „Vertraget einander und vergebet einander, wenn einer wider den andern Klage hat; wie Christus euch vergeben hat, also tuet auch ihr“.

Möge die musterhafte Strebbarkeit, die fröhliche Pflichterfüllung und der gewissenhafte Wandel dieses Frühvollendeten allen, die ihn gekannt haben, ein Ansporn sein zu gleicher Treue, sodas wir gleich ihm mit guter Hoffnung der Rechenschaft vor Gott entgegengehen können.

G. W.

im Jahre 1620 das erste Unterrichtsbuch für Taubstumme in Madrid unter dem Titel „Von der Kunst der Buchstaben (Laute) und der Kunst, Stumme sprechen zu lehren“. Wahrscheinlich hat er das Verfahren von Ponce gekannt und weiter ausgebildet.

Nun feiern die Spanier das 300-jährige Jubiläum dieser Schrift und wir haben von dem Vorsteher der Taubstummen-Anstalt in Barcelona in Spanien ein Klischee bekommen, damit wir auch in unserem Blatt der zweidienstvollen spanischen Taubstummen-Freunde in Wort und Bild gedenken. E. S.

Dänemark. Die Vereinszimmer im Altersheim für Taubstumme in Kopenhagen können die immer größer werdende Schar von taub-



IV CENTENARI DE LA NAIKENÇA DE FRA P PONCE DE LEÓN
i III DE LA PVBLICACIÓ DEL LLIBRE "REDVCCIÓ DE LAS LETRAS" DE JOAN P. BONET

Spanien.— Ein dreihundertjähriges spanisches Taubstummenlehrer-Jubiläum. Begründer des Taubstummen-Unterrichtes in Europa, insbesondere der Lautsprachmethode, ist Pedro di Ponce, ein Benediktinermönch im Kloster St. Salvador zu Sahagun, gestorben im August 1584. Er war der erste, der Taubgeborene sprechen lehrte. Leider hat er keine Schriften hinterlassen. Hingegen veröffentlichte Jean Pablo Bonet, Sekretär im Hause des Kronfeldmarschalls von Kastilien, der dessen taubstummen Bruder unterrichtete,

stummen Besuchern nicht mehr fassen. Daher hat sich ein Ausschuss gebildet, der in einem Aufruf um Spenden für den 80,000 Kronen (nach dem jetzigen Kurse 768,000 Mark) kostenden Erweiterungsbau bittet. Der Aufruf, der von 46 Hörenden und Taubstummen unterzeichnet ist, sagt: Die Taubstummen sind und bleiben ein Völkchen für sich und unter den Hörenden fühlen sie sich nicht heimisch. Der Drang nach dem regelmäßigen Zusammenkommen kommt bei Taubstummen stärker zum Durchbruch als bei Hörenden. Die Vereins-

zimmer im Kopenhagener Taubstummenheim, die fast die ganze Woche offen sind, bieten den jungen Taubstummen Schutz vor großstädtischen Versuchungen und den älteren gute Gelegenheit zur Aufmunterung. Als das Heim im Jahr 1898 erbaut wurde, zählte der Taubstummenverein 306 Mitglieder. Jetzt ist die Mitgliederzahl 769. Außerdem besitzt der Verein verschiedene Abteilungen, z. B. Leseverein, Schachverein, Frauenverein usw. Es ist daher leicht zu verstehen, daß die Erweiterung der Vereinszimmer eine unumgängliche Notwendigkeit geworden ist. —

(Ein solches Lokal suchen wir Stadtberner schon seit langem. D. R.)

— Ein taubstummer Schuhmachermeister in Skokshöjrup konnte am 17. Oktober 1919 seinen hundertjährigen Geburtstag feiern. Er wohnt bei einer verheirateten Tochter, ist noch ganz rüstig und hat ein so gutes Gesicht, daß er noch flott lesen kann.

Schweden. Für ganz Schweden wurde eine Taubstummenlotterie, wohl die erste der ganzen Welt, vom König genehmigt und vom Taubstummenverein in Göttingen angeordnet, zum Besten eines eigenen Heimes. Es sollen 100 000 Lose zum Preise von je 2 Kr. 10 Dere abgesetzt werden. 5000 Gewinne im Gesamtwerte von 115100 Kronen werden ausgesetzt. Die drei ersten Gewinne sind Sommerwillen im Werte von 15000, 12000 und 10000 Kronen, deren Lage der Gewinner selbst bestimmen kann; der vierte und fünfte Gewinn dagegen in der Nähe von Stockholm belegene Sommerwillen im Werte von 8000 und 5000 Kronen. Weitere Gewinne bestehen aus einer ganzen Möbelleinrichtung (4000 Kronen), einem neuen Motorboot (2000 Kr.), einer Ausrüstung von Hausgeräten und Tafelzeug (1000 Kronen) und verschiedenen Gegenständen (500, 300, 200, 100, 50 Kronen). Der mindeste Gewinnwert beträgt 10 Kronen.

Finnland. Zum Besten eines Heimes für Taubstumme veranstaltet man gegenwärtig eine Geldsammlung unter den finnländischen Taubstummen und deren Freunden. Das Heim soll nach Abo verlegt werden. Bis jetzt sind 10 300 finn. Mark eingesammelt worden.

Die finnländischen Taubstummen haben in ihren letzten Kreisversammlungen die Einführung des Alkoholverbotes in Finnland mit Freuden begrüßt.

Sürsorge für Taubstumme

1. Sammlung für die taubstummen Kinder in Wien.

Abgeschlossen den 22. Januar 1920.

	Fr. Rp.
Lehrerschaft und Angestellte d. Taubstummenanstalt Münchenbuchsee	81. 85
Durch Hrn. E. S., Bern	25. —
Hrn. R., Lehrer, Bern	30. —
Hrn. Z., Lehrer, Bern	100. —
Hrn. W., Taubstummenbund Bern	71. 10
Hrn. H., Taubstummenverein Alpenrose, Bern	50. —
Hr. G., Vater u. Sohn, Bleienbach u. Zürich	50. —
Familie R., Bremgarten (Bern)	10. —
Familie S., Habstetten	20. —
Hr. R. M., Lyß	10. —
Familie Ae., Eriz	10. —
Hr. H., Münchenbuchsee	3. —
Hr. Fr. H., Zürich	3. —
Hr. Hs. G., Bern	— 50
Hr. Chr. Bl., Bern	1. —
Familie St., Courlevon	5. —
Familie Z., Zwißelberg	5. —
Familie L., Lent i. S.	5. —
Hr. Proj. L., Bern	10. —
Hr. v. M., Hofwil	20. —
Hr. E. Sch., Arzt, Münchenbuchsee	20. —
Hr. Dir. St., Hofwil	5. —
Familie G.-R., Bern	50. —
Frl. R., Lehrerin, Thun	20. —
Frl. L., Lehrerin, Steffisburg	15. —
Hr. u. Frau B., Neuhof (Aargau)	10. —
Hr. St., Dieterswil	20. —
Familie L., Erßigen	15. —
Frau St., Lehrerin, Biel	5. —
Frl. v. W., Bern	15. —
Frau Verwalter H., Bern	5. —
Frau R., Bern	5. —
Wert verschiedener Lebensmittel	34. 55
Summa	730. —

2. Sammlung.

Abgeschlossen den 21. März 1920.

Hr. Gr., Tsch., R., Steffisburg	13. —
Hr. E. G., Zolbrück	27. —
Familie B., Gerwillens	15. —
Geschw. G., Kröschenbrunnen	25. —
Durch Hrn. E. S. Taubstummen-Gottesdienst- opfer F. B. und E. S., Bern	94. —
Durch Pfarramt Roggwil (Thurgau)	17. 55
" Pfarramt Birrwil (Aargau)	25. 45
Taubstummen-Verein Alpina, Thun	35. —
Hr. Architekt R., Malans	100. —
Frau B., Trinstein	5. —
Frl. L., Bern	5. —
Unbekannt von Gümnenen und Andelfingen	30. —
Hr. B.-B., Kluns	5. —
Hr. E. L., Rühbant b. Zofingen	5. —
Hr. R. B., Basel	20. —
Hr. Chr. v. R., Rätti, Riggisberg	5. —
Frau. G.-R.	13. —
Uebertrag	440. —